

*** NOTRUF ***

Das Magazin von Aktion Deutschland Hilft



SCHWERPUNKT: HUNGERSNOT OSTAFRIKA

Hungersnot Ostafrika: Seiten 4-11

- Die Gründe für den Hunger
- Land Grabbing – die neue Landnahme

Evaluierung: Seiten 14-17

- Interview mit Gutachterin
- Das Sphere-Projekt

Helferporträts: Seiten 18-19

- Felix Fellmer vom ASB
- Andrea Bindel von arche noVa

Gemeinsam
schneller helfen

 **Aktion** *10 Jahre*
Deutschland Hilft
Das Bündnis der Hilfsorganisationen



Inhalt

Editorial 3
Schwerpunkt: Hungersnot Ostafrika
Die Gründe für den Hunger 4
Land Grabbing – die neue Landnahme 6
Dank an Großspender 9
Einsatzfall Haiti
Prominente besuchen Bündnisprojekte 12
Evaluierung
Interview mit der Gutachterin Beate Scherrer 14
Das Sphere-Project 17
Porträtreihe: Hilfe hat ein Gesicht
Felix Fellmer vom Arbeiter-Samariter-Bund 18
Andrea Bindel von arche noVa 19
Benefiz & Aktionen 20

Impressum

Herausgeber
Aktion Deutschland Hilft e.V.
Kaiser-Friedrich-Straße 13
53113 Bonn
Telefon +49 228 242 92-0
Telefax +49 228 242 92-199
www.aktion-deutschland-hilft.de
service@aktion-deutschland-hilft.de



LOGO KIMANEUTRAL



Verantwortlich für den Inhalt: Manuela Roßbach
Redaktion: Anja Trögner, Moritz Wohlrab
Mitarbeit: Maria Rüter
Gesamtherstellung: www.media-team-huerth.de
Gesamtauflage: 92.500 Exemplare
Erscheinungsweise: viermal jährlich

Bildnachweis: – Kate Holt/CARE: Titel – privat: S.3 – Reuters: Ismail Taxta: S.4/5;
Freisal Omar: Rückseite o. – privat: S.5 r. – World Vision: Lucy Murunga: S.6 o.I, S.7;
Jon Warren: S.10/11 – privat: S.6 o.r, Mitte r., u.l.; Frank Sprangler: S.6 Mitte l.
– Malteser International: S.8, 9 – Die Johanniter: S.12 – Steigert: S.13
– Beate Scherrer: S.14-16 – Roland Rossner: S.17 – Arbeiter Samariter Bund: S.18
– arche nova: S.19 – privat: S.20-23



Liebe Leserin, lieber Leser,

auch wenn die Bilder nicht mehr so häufig über den Bildschirm laufen und die Schlagzeilen unserer Tageszeitungen von anderen Ereignissen bestimmt werden: Mehr als zwölf Millionen Menschen sind am Horn von Afrika vom Hungertod bedroht.

In Somalia, Kenia, Uganda, Äthiopien, Dschibuti und Eritrea kämpfen Millionen Menschen mit den Folgen einer seit mehr als zwei Jahren andauernden Dürre und einer Situation, die durch den seit 33 Jahren währenden Bürgerkrieg in Somalia noch verschlimmert wird. Wie die Situation der Menschen in den Gebieten ist, in denen die Milizen das Sagen haben, ist nicht klar. Die Befürchtungen allerdings sind gravierend.

1,8 Millionen Menschen sind auf der Flucht, auf der Suche nach Hilfe. An der kenianischen Grenze zu Somalia, in Dadaab, existiert das weltweit größte Flüchtlingslager. Rund 420.000 Menschen konnten sich hierhin flüchten und leben unter erbärmlichen Bedingungen. Aber sie leben. 60 Prozent von ihnen sind Kinder und Jugendliche. Kindern und ihren Müttern muss unsere besondere Aufmerksamkeit gehören. Die Hilfsorganisationen, die im Bündnis zusammenarbeiten, setzen natürlich hier Schwerpunkte.

So wichtig, wie jetzt die Nothilfe ist, so wichtig ist Aufklärung und Vorsorge. Das haben alle Partner im Blick. Schließlich verfügen die Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft über jahrelange Erfahrungen in den betroffenen Ländern.

Bitte helfen Sie jetzt mit einer Spende für die Menschen in Ostafrika.

Zu einem späteren Zeitpunkt werden die aktuellen Hilfsprojekte des Bündnisses in Ostafrika von unabhängigen Gutachtern unter die Lupe genommen. Was ist gut gelaufen? Was hätte besser laufen müssen? Ein Prozent jedes Spenden-Euros fließt in die wichtige Arbeit der Gutachter und in die Fortbildung der Projekt-Mitarbeiter. Ich empfehle Ihnen hierzu das Interview mit der erfahrenen Gutachterin Beate Scherrer auf Seite 14.

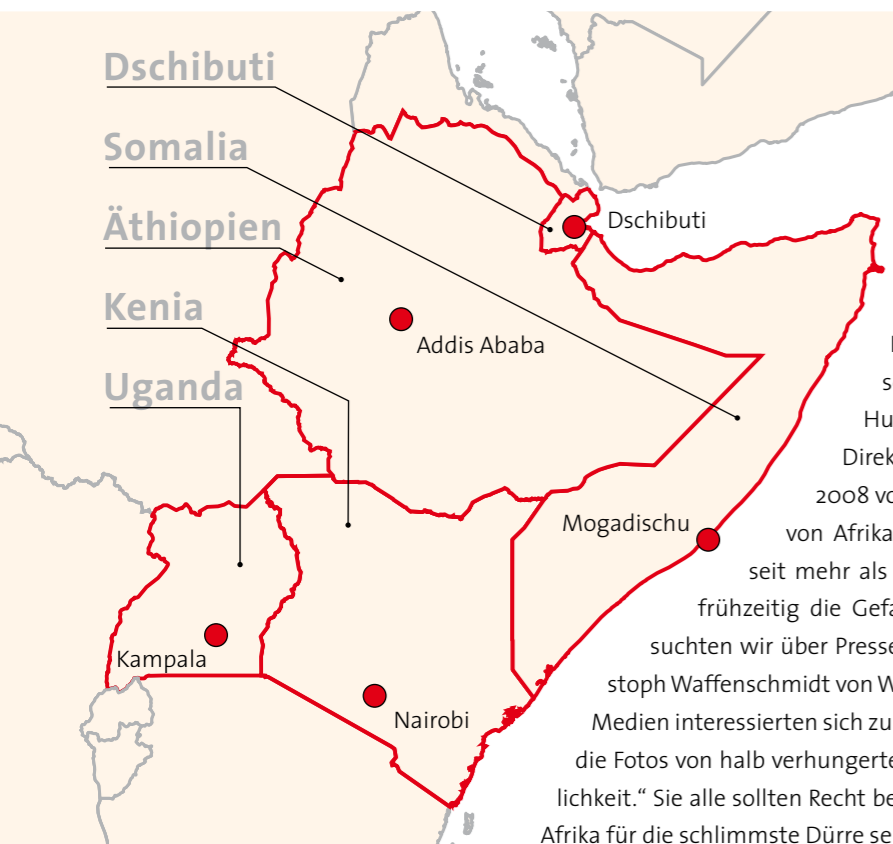
Herzlichst
Ihr

Handwritten signature of Christoph Strässer.

Christoph Strässer (MdB)
Kuratoriumsmitglied von Aktion Deutschland Hilft



Die Gründe für den Hunger



Bereits vor Jahren wurde gewarnt

FEWSNET steht für „Famine Early Warning Systems Network“ und ist ein von der US-Entwicklungsbehörde USAID finanziertes Frühwarnsystem für Hungersnöte. Ein System, das einwandfrei funktioniert – und bereits seit langem vor einer möglichen Dürre mit anschließender Hungersnot in Ostafrika warnte. Auch Josette Sheeran, die Direktorin des UN-Welternährungsprogramms, sprach schon 2008 von einem „stillen Tsunami des Hungers“, der sich am Horn von Afrika ankündigte. Der Bündnispartner World Vision arbeitet seit mehr als zwei Jahrzehnten in der Region und erkannte ebenfalls frühzeitig die Gefahr. „Im Februar dieses Jahres und erneut im Juni versuchten wir über Pressemitteilungen die Öffentlichkeit zu erreichen“, sagt Christoph Waffenschmidt von World Vision Deutschland. „Doch weder die Politik noch die Medien interessierten sich zu diesen Zeitpunkten für die Ereignisse in Ostafrika. Erst als die Fotos von halb verhungerten Kindern um die Welt gingen, reagierte die Weltöffentlichkeit.“ Sie alle sollten Recht behalten: Der lang ausbleibende Regen sorgt am Horn von Afrika für die schlimmste Dürre seit 60 Jahren.

	Gesamtbevölkerung	von Hungersnot Betroffene
Somalia	9 Mio.	3,7 Mio.
Kenia	40 Mio.	3,5 Mio.
Uganda	33 Mio.	635.000
Äthiopien	83 Mio.	4,5 Mio.
Dschibuti	864.000	120.000

Quellen: Weltbank/WFP

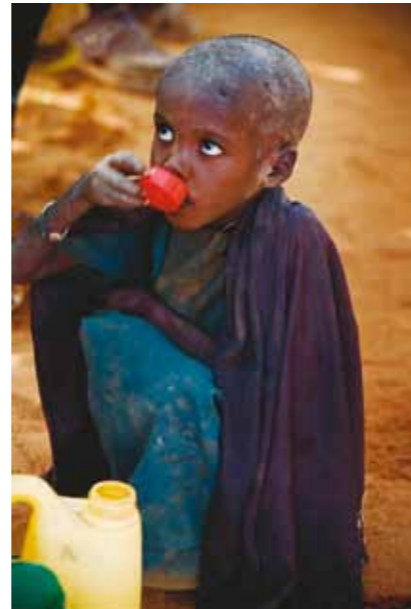
Eine Dürre allein muss jedoch nicht zwingend zu einer Hungersnot führen. So herrscht zum Beispiel auch im Südwesten der USA seit Jahren eine ähnliche Trockenperiode – hungern muss dort jedoch niemand. In Ostafrika kann man eine ganze Reihe politischer und wirtschaftlicher Gründe dafür ausmachen, dass aus der Dürre eine unermessliche Katastrophe wurde: Terror und Bürgerkriege, korrupte und unfähige Machthaber, schwindende Wasserreserven und Bevölkerungsexplosionen. Ein weiterer wichtiger Faktor stellt das Phänomen des „Land Grabbing“ dar (lesen Sie hierzu bitte den Gastbeitrag auf den folgenden Seiten). Vom Versprechen der Weltgemeinschaft, den Hunger bis 2015 zu halbieren, ist nicht mehr viel übrig.

Das Bündnis ist vor Ort

Im Mittelpunkt der von Aktion Deutschland Hilft geleisteten Nothilfe steht selbstverständlich die Verteilung von Nahrungsmitteln und Trinkwasser. Die medizinische Versorgung, die Errichtung von Notunterkünften, die Versorgung von Menschen mit Behinderung sowie die psychosoziale Betreuung bilden

weitere Schwerpunkte. „Gemeinsam schneller helfen“ – unter dem bekannten Bündnismotto agieren derzeit die folgenden Mitgliedsorganisationen: action medeor, ADRA, Arbeiter-Samariter-Bund, arche noVa, AWO International, CARE, Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners, Handicap International, Help, Islamic Relief, Johanniter, Kinderhilfswerk Global-Care, Malteser International, Terra Tech und World Vision.

Manuela Roßbach, Geschäftsführerin von Aktion Deutschland Hilft, bezeichnet die Versorgung von schwer unterernährten Kindern als „ein Hauptanliegen unserer Bündnispartner“. Der Bedarf sei jedoch hoch, sodass es zu einer langfristigen Hilfe kommen werde. „Nach der Nothilfe wird von allen Bündnispartnern Aufklärung und Vorsorge anvisiert“, berichtet Roßbach weiter. „Mütter und Pflegeberechtigte müssen wissen, wie sie ihre Kinder richtig ernähren, dass sie die Kinder stillen müssen, um sie ausreichend zu versorgen.“ Eine Sensibilisierung auf die Gefahren der Mangelernährung sei unerlässlich, um eine solche Katastrophe nicht mehr geschehen zu lassen.



Gastkommentar

Die neue Landnahme



43 der 53 afrikanischen Länder sind abhängig von Nahrungsmittelimporten. Ausgerechnet in diesen Ländern werden jedoch die besten Ackerflächen verkauft. „Land Grabbing“, der Kauf oder die langfristige Verpachtung von riesigen Agrarflächen an ausländische Interessenten, hat in den letzten Jahren enorme Ausmaße angenommen. Kritiker sprechen bereits von einer neuen Form des Kolonialismus. Die Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit der einheimischen Bevölkerung sind fatal. Bentje Woitschach (Foto) von der Stiftung Entwicklung und Frieden beleuchtet in einem Gastbeitrag diese neue Form der Landnahme.

Die Ressource Land war noch nie so umkämpft wie heute. Die Weltbank schätzt, dass allein in den Jahren 2008 und 2009 46 Millionen Hektar Nutzfläche ihren Besitzer gewechselt haben oder derzeit verhandelt werden. Dies entspricht der Flä-

che Schwedens. Meist sind es ausländische Regierungen und Unternehmen, die in Afrika, Asien und Südamerika fruchtbares Ackerland erwerben.

Diese neue Jagd auf Land hat viele Gründe.

- Die globale Nachfrage nach Nahrungsmitteln steigt, nicht zuletzt durch ein immenses Bevölkerungswachstum in vielen Schwellen- und Entwicklungsländern.
- Fruchtbares Acker- und Weideland steht nur begrenzt zur Verfügung; eine extensive Ausdehnung zu Lasten der Urwälder und bisher unbearbeiteten Böden ist aus ökologischen Gründen nicht vertretbar.
- Die Produktivität der vorhandenen Böden hat sich vielfach durch Misswirtschaft, Bodenerosion und Wüstenbildung verringert. Ernteausfälle infolge der klimatischen Veränderungen kommen hinzu.
- Fruchtbare Böden werden verstärkt für den Anbau von Futtermitteln und Energiepflanzen zur Produktion von Agrartreibstoffen genutzt.

Begehrtes Land in Äthiopien

Äthiopien ist eines der am stärksten von Hunger betroffenen Länder Afrikas. 44 Prozent der Bevölkerung gelten als unterernährt. Dennoch werden gerade in Äthiopien riesige Ackerflächen an ausländische Unternehmen und Regierungen verkauft, mit tatkräftiger Unterstützung der äthiopischen Regierung. So kündigte der äthiopische Landwirtschaftsminister Tefera Derbew Anfang Februar 2011 an, drei Millionen Hektar Land an ausländische Investoren zu verpachten. Das entspricht in etwa der Größe Belgiens. Zehn Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche befinden sich bereits in den Händen ausländischer Interessenten, schätzen Experten. Die Verträge haben Laufzeiten über mehrere Jahrzehnte und legen einen Pachtpreis von maximal zehn US-Dollar pro Hektar fest. In den ersten Jahren werden oft weder Pachtgebühren noch Steuern erhoben, um Investoren ins Land zu locken.

Derzeit steht besonders der Südwesten Äthiopiens im Fokus. Das Omo-Tal gilt als sehr fruchtbar, die dortige Bevölkerung sind Farmer, Viehhüter und Jäger, die sich größtenteils noch selbst versorgen können. Eigentlich ein Segen für die Bewohner, der sich jedoch zunehmend als Fluch entpuppt. Denn die Fruchtbarkeit der Böden weckt Begehrlichkeiten ausländischer Investoren. Große Teile des Omo-Tals sind bereits an italienische, malaysische und koreanische Unternehmen verpachtet, die dort Zuckerrohr zur Herstellung von Biosprit sowie Nahrungsmittel für den Export anbauen wollen. 90.000 Einheimische der Region, die von diesem Land bisher ihren Lebensunterhalt bestritten haben, sind von Enteignung und Vertreibung bedroht.

Die Menschenrechtsorganisation Survival International berichtet, dass Betroffene über die Landgeschäfte nicht informiert werden und erst von dem Verkauf erfahren, wenn sie ihr Land verlassen müssen. Rechtliche Schutzmechanismen fehlen gänzlich. Um den Widerstand der Betroffenen zu brechen, setzt die Regierung bewaffnete Kräfte ein. In einzelnen Fällen ist es sogar zu Inhaftierungen, Folter und Vergewaltigungen gekommen. Die äthiopische Regierung begründet ihr Vorgehen damit, dass das verpachtete Land vorher ungenutzt gewesen sei, obwohl Nachforschungen ergeben haben, dass der Boden für Wanderfeldbau und als Weidegrund genutzt wurde.

Ein verknapptes Angebot an Nahrungsmitteln bei zunehmender globaler Nachfrage führt dazu, dass der Preis erheblich steigt. Diese Situation hat in den letzten Jahren verstärkt Spekulanten auf den Plan gerufen, für die Nahrungsmittel und Land die Spekulationsobjekte der Zukunft sind. Nicht zuletzt durch ihr Treiben sind die Preise für Nahrungsmittel stetig angestiegen. Für Menschen in Entwicklungsländern, die 60 bis 80 Prozent ihres Einkommens für Lebensmittel ausgeben, hat dies verheerende Auswirkungen.

Lukrative Landgeschäfte

Fruchtbares Ackerland im Ausland erwerben besonders Staaten, die selbst nur über wenig Boden- und Wasserressourcen verfügen. Länder wie China, Indien und Saudi-Arabien kaufen oder pachten große Flächen vornehmlich in Schwellen- und Entwicklungsländern mit hoher Landverfügbarkeit und schwacher Bodenregulierung. Ihr vordergründiges Interesse ist, die Ernährungssicherung ihrer eigenen Bevölkerung durch den Anbau von Lebensmitteln im Ausland sicherzustellen. So unterstützte die Regierung Saudi-Arabiens im Rahmen der „Initiative für saudische Agrarinvestitionen in Übersee“ saudische

Unternehmen großzügig mit Kapital, um im Nordsudan Weizen und Mais anzubauen. Chinesische Staatsunternehmen haben große Flächen in Brasilien zum Anbau von Soja und Mais gepachtet; die China Development Bank stellte einen Großteil des benötigten Kapitals zur Verfügung. Auch in den von der gegenwärtigen Hungerkatastrophe am meisten betroffenen Ländern wie Somalia und Äthiopien sind fruchtbare Ackerböden verkauft und verpachtet worden (siehe Infokasten zu Äthiopien). Auch wenn die dortige Ernährungskrise vielfältige Ursachen hat: Der Ausverkauf von Nutzflächen und der Export von Nahrungsmitteln aus Hungergebieten verschärft die Situation in diesen Ländern massiv.

Neben den Regierungen sind es vor allem private Investoren aus unterschiedlichsten Ländern wie Singapur, Brasilien und aus Westeuropa, auf die ein Großteil der gegenwärtigen Landgeschäfte entfällt. Sogar afrikanische Unternehmen erwerben zunehmend Nutzflächen in ihren eigenen Ländern. Diese Investoren haben weniger die Versorgung der eigenen Bevölkerung im Blick, als vielmehr die Profite im Agrarsektor. Durch die derzeitigen Höchstpreise für Nahrungsmittel und die gleichzeitig global steigende Nachfrage verspricht der Agrarsektor hohe



Schwerpunktthema HUNGERSNOT OSTAFRIKA



Gewinne. Dies haben auch Investmentfonds aus Europa und Nordamerika erkannt, die in den vergangenen Jahren verstärkt in Land und Ackerbau investiert haben; ihren Anlegern versprechen sie nicht selten Renditen von 15 bis 25 Prozent. Kapital fließt jedoch nicht nur in die Produktion von Nahrungsmitteln: Ein Drittel der verkauften Fläche dient dem Anbau von Energiepflanzen, aus denen Biosprit hergestellt wird. Die Produktivität der Ackerflächen soll durch Hochleistungssamen, chemischen Dünger und intensive Bewässerung optimiert werden. Die so bearbeiteten Böden sind nach wenigen Jahren ausgelaugt, die Wasserreserven erschöpft. Viele Investoren wenden sich dann anderen Anbauflächen zu und hinterlassen der einheimischen Bevölkerung Brachland.

Verheerende Folgen des Land Grabbing

Doch nicht nur Umweltzerstörungen sind die Folge. Die gekauften oder gepachteten Flächen sind in der Regel kein „leeres“, ungenutztes oder unbewohntes Land, wie dies vielfach behauptet wird. Vielmehr leben dort Menschen, die Felder bewirtschaften oder Vieh züchten. Sie verlieren das Land, das sie seit Jahrzehnten nutzten und das ihre alleinige Lebensgrundlage bildet. Zahlreiche Fälle von brutalen Vertreibungen ohne jegliche Vorwarnung und Entschädigung sind dokumentiert. Auch einheimische Regierungen, die ein großes Interesse an ausländischem Kapital haben, mischen kräftig mit: Durch Steuer- und Zollfreiheit sowie den Verzicht auf Pachtgebühren locken sie ausländische Investoren an. Unklare und häufig nicht verbrieft Eigentumsrechte in afrikanischen Ländern erleichtern es diesen Regierungen, bewohntes Land kurzerhand in Staatsland umzudeklariert und an ausländische Unternehmen zu vergeben. Die abgeschlossenen Landdeals sind fast immer undurchsichtig, Pachtverträge haben kaum vorstellbare Laufzeiten von 99 Jahren und werden ohne Beteiligung der betroffenen Gemeinden abgeschlossen.

Die Investoren versprechen, in den neuentstehenden Agrarbetrieben einheimische Arbeitskräfte zu guten Löhnen anzustel-

len, Umweltstandards einzuhalten und die Infrastruktur der Region durch den Bau von Straßen, Schulen und Krankenhäusern zu verbessern. Doch dies sind häufig nur Lippenbekenntnisse. Nicht selten enden die vorherigen Landbesitzer als Hilfsarbeiter auf einem Acker, der ihnen vorher selbst gehörte, und das zu einem Hungerlohn, von dem sie kaum leben können.

Die Auswirkungen dieser Landnahmen sind besonders fatal, weil sie hauptsächlich Menschen in ländlichen Gebieten treffen. Die dort lebenden Kleinbauern, Nomaden und Landlose machen bereits heute Dreiviertel der knapp eine Milliarde weltweit Hungernden aus. Gleichzeitig ist die Landwirtschaft der bedeutendste Sektor in den agrarisch geprägten afrikanischen Staaten: Rund 80 Prozent der Bevölkerung in Entwicklungsländern leben davon. Nahrungsmittel werden vor allem von Kleinbauern angebaut, die in ländlichen Gebieten über geringe Anbauflächen verfügen. Sie sind es, die das Rückgrat der Ernährungssicherung bilden. Die Enteignung dieser Kleinbauern durch Land Grabbing trifft daher viele Länder an ihrer verwundbarsten Stelle.

Förderung der Landwirtschaft vor Ort

Zweifellos sind Investitionen in die Landwirtschaft der Entwicklungsländer dringend erforderlich. Die Förderung des Agrarsektors ist trotz seines großen Anteils am Bruttoinlandsprodukt vieler dieser Staaten massiv vernachlässigt worden, und dies sowohl von den jeweiligen Regierungen als auch von internationalen Entwicklungsorganisationen. Die neuen Landgeschäfte werden von einigen Experten als Chance gesehen, dringend benötigtes Kapital für die Landwirtschaft zu gewinnen. Ausländische Agrarunternehmer könnten wichtiges Knowhow im Agrarbereich mitbringen, um landwirtschaftliche Prozesse und Erträge zu optimieren und Arbeitsplätze zu schaffen. Ausländisches Kapital ist notwendig und grundsätzlich begrüßenswert, dennoch erwecken die gegenwärtigen Beispiele Zweifel daran, ob ländliche Armut auf diese Weise beseitigt wird. Agrarinvestitionen so zu gestalten, dass sie nicht nur der Profitgier



Weniger dienen, sondern auch für die betroffenen Länder und Menschen von Vorteil sind, ist die Herausforderung der Zukunft. Von Investitionen sollten vor allem diejenigen profitieren, die für die Ernährungssicherheit des Landes von zentraler Bedeutung sind: die Kleinbauern. Sie verfügen über ein großes Potential an landwirtschaftlicher Produktion, das im Gegensatz zu der kommerziellen Landwirtschaft noch nicht ausgeschöpft ist. Mit gezielten Investitionen in Saatgut, Dünger und Infrastruktur für besseren Marktzugang können ihre Erträge enorm gesteigert werden. Die Bedeutung der Kleinbauern für Ernährungssicherung ist inzwischen weitgehend anerkannt. So erklärte Entwicklungsminister Dirk Niebel zu Beginn des Jahres: „Das Rückgrat einer nachhaltigen Entwicklung ist die Stärkung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft und der ländlichen Räume.“

Neben der grundsätzlichen Förderung der Kleinbauern ist es notwendig, betroffene Menschen vor Land Grabbing zu schützen. Es gibt zahlreiche ländliche Gemeinden, die sich gegen den Ausverkauf ihres Landes zur Wehr setzen. Nicht zuletzt das Beispiel Madagaskar hat gezeigt, dass dies in bestimmten Situationen auch von Erfolg gekrönt ist. Dennoch ist die Verhandlungsposition zwischen Landbesitzern auf der einen Seite und Investoren sowie Regierungen auf der anderen Seite sehr asymmetrisch. Ländliche Gemeinden müssen daher bei zukünftigen Landdeals unterstützt werden durch die Bereitstellung von Informationen und den Aufbau lokaler Institutionen zum Schutz der dort lebenden Bevölkerung. Die Stärkung der Rechte hinsichtlich Besitz und Nutzung von Land ist dabei entscheidend. Landgeschäfte müssen klare Kriterien einhalten, die sicherstellen, dass die betroffenen Menschen beteiligt werden und ihnen Schutz vor Enteignung gewährt wird. Investoren sollten dazu verpflichtet werden, soziale und ökologische Standards einzuhalten. In verschiedenen internationalen Institutionen werden derzeit Leitlinien und Prinzipien für verantwortliche Agrarinvestitionen und Ernährungssicherheit diskutiert. Das sind erste wichtige Diskussionen, denen Taten folgen müssen. Denn Land Grabbing ist eine der großen Herausforderungen der Zukunft und gefährdet in zunehmendem Maße das international verbrieft Menschenrecht auf Nahrung.

Wir danken den 50 größten Unternehmens- und Institutionsspendern (alphabetisch)

- Andernacher Bimswerk GmbH
- Birkenau Hilft E. V.
- bmu GmbH & Co.KG
- Burlein u. Sohn GmbH & Co. KG
- C. H. Beck Stiftung GmbH
- CWK Kunststoffrecycling GmbH
- Deloitte & Touche GmbH
- Deutsche Telekom AG
- E.T.E. GmbH
- E+O-Gerlach-Stiftung
- Egon Nesper GmbH & Co. KG
- Enerparc AG
- Fidica GmbH & Co. KG
- Franken-Apparatebau GmbH
- Genossenschaft Deutscher Brunnen eG
- Georg Fischer GmbH & Co. KG
- Hansa-Tel GmbH & Co.KG
- Henze BNP GmbH
- Herbert Ott Stiftung
- Hit-Radio Antenne Hilft e.V.
- Ihle Baden-Baden AG
- Infineon Technologies AG
- Ingenieurbüro Lischka GmbH
- Isarnet AG
- Jäger Meßtechnik GmbH
- Jungnitz & Partner GmbH Steuerberatungsg
- Karl Pülpichhaisen KG
- Krematorium im Birkengrund GmbH & Co. KG
- Lebensmittel Mutter
- Meissner AG
- Mesto Spritzenfabrik
- Meyr und Umlandt GmbH
- Nironit Edelstahlhandel GmbH & Co. KG
- Oberflächentechnik Dieregsweiler GmbH
- Peter Simmel Handels GmbH
- Praxis Yanes
- PSD Bank Westfalen
- Ralf Bohle GmbH
- Regine Sixt Kinderhilfe Stiftung
- Reiß Rasenpflege GmbH
- Rotary Lebach-Wadern e.V.
- S. K. Management
- Seeburger AG
- SMF-Spanlose-Metall-Formung GmbH&Co. KG
- Sparkasse Trier
- Stenger Waffeln GmbH
- Teak-Corner GmbH
- The British Shop GmbH & Co. KG
- Thermoprozess Wärmebehandlungs GmbH
- Thomas Philipps Grundbesitz



Schnelle Hilfe. Jetzt.

Es sind die Alten, die Schwachen, die Kranken, die am stärksten unter der grassierenden Hungersnot leiden. Und die Kinder. 2,3 Millionen Kinder sind derzeit am Horn von Afrika unterernährt – ihnen droht der Hungertod. Sie benötigen schnelle Hilfe. Jetzt. Und langfristige Antworten. Für ihre Zukunft.



Nicole Bergmann von Aktion Deutschland Hilft (2. v. l.) und Gregor Werth von Help (3. v. l.) zeigten Sabine Christiansen und Boris Becker die entstehende Fußballschule.

Westerwelle, Becker und Christiansen zu Besuch in Haiti

Normalerweise koordiniert Nicole Bergmann in Haiti für Aktion Deutschland Hilft die Hilfsmaßnahmen der Bündnispartner. Zuletzt begrüßte sie jedoch drei prominente Besucher. Den Anfang machte am 17. Juli Bundesaußenminister Guido Westerwelle, der sich vor Ort ein Bild von der Lage im Erdbebengebiet und von der Arbeit der deutschen Hilfsorganisationen machte. Westerwelle unterhielt sich mit Nicole Bergmann, Florian Meyer (ASB) und Gregor Werth (Help) über den Stand der Cholera-Epidemie sowie über sein Gespräch mit Haitis neuem Präsidenten Michel Martelly. Bergmann bedankte sich beim Minister für die Unterstützung durch das Auswärtige Amt.

Westerwelle besichtigte außerdem die Orthopädiewerkstatt der Johanniter in Léogâne, ließ sich Details über die Anfertigung von Prothesen erklären, um anschließend mit Patienten, die bereits eine Beinprothese von den Johannitern erhalten haben, Fußball zu spielen. In der Rollstuhlwerkstatt konnte er individuell angefertigte Rollstühle begutachten und Patienten der Physiotherapie bei ihren Übungen zusehen. Seit Februar 2010 konnten die Johanniter in ihrer Orthopädiewerkstatt hunderte Menschen behandeln, die nach dem Erdbeben eine Behinderung durch schwere Knochenbrüche erlitten haben oder denen Gliedmaßen amputiert werden mussten. Die Johanniter werden in den kommenden 18 Monaten die Bevölkerung in der Region Léogâne in Erster Hilfe für Katastrophenfälle ausbilden. „Ich bin sicher, die Bürgerinnen und Bürger sind stolz auf Ihre Leistung!“, schrieb Westerwelle abschließend in das Johanniter-Gästebuch.

gung von Prothesen erklären, um anschließend mit Patienten, die bereits eine Beinprothese von den Johannitern erhalten haben, Fußball zu spielen. In der Rollstuhlwerkstatt konnte er individuell angefertigte Rollstühle begutachten und Patienten der Physiotherapie bei ihren Übungen zusehen. Seit Februar 2010 konnten die Johanniter in ihrer Orthopädiewerkstatt hunderte Menschen behandeln, die nach dem Erdbeben eine Behinderung durch schwere Knochenbrüche erlitten haben oder denen Gliedmaßen amputiert werden mussten. Die Johanniter werden in den kommenden 18 Monaten die Bevölkerung in der Region Léogâne in Erster Hilfe für Katastrophenfälle ausbilden. „Ich bin sicher, die Bürgerinnen und Bürger sind stolz auf Ihre Leistung!“, schrieb Westerwelle abschließend in das Johanniter-Gästebuch.



Am 16. August empfing Nicole Bergmann dann die beiden Laureus-Botschafter Boris Becker und Sabine Christiansen in Haiti. Der ehemalige Tennisstar und die Fernsehmoderatorin besuchten die im Bau befindliche Fußballschule, die Aktion Deutschland Hilft derzeit gemeinsam mit ran (Sat.1), der Laureus-Stiftung und dem Bündnispartner Help verwirklicht. Auf dem Gelände des haitianischen Fußballverbandes entsteht ein Internat für 120 Mädchen und Jungen. „Hier bekommen die Kinder nicht nur die schulische, sondern auch die fußballerische Ausbildung“, sagte Boris Becker. Die Baumaßnahmen werden vor allem durch Spendengelder von Sat.1- und Rotary International finanziert.



Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt: **Ihre Spende kommt an**



Transparenzpreis 2010: Aktion Deutschland Hilft wurde von PricewaterhouseCoopers für eine qualitativ hochwertige Berichterstattung ausgezeichnet.



„Die Organisationen wollen aus den Problemen lernen“

Beate Scherrer nimmt weltweit Projekte unter die Lupe

Evaluierung ist ein denkbar schwerfälliger Begriff. Die unabhängige entwicklungspolitische Gutachterin Beate Scherrer spricht daher immer von Projektprüfungen, wenn sie von ihrer Arbeit erzählt. Doch auch dieser Begriff klingt noch etwas trocken und lässt daher nicht erahnen, welch hochinteressantes Arbeitsfeld sich dahinter verbirgt.

Wie hat man sich Ihre Arbeit konkret vorzustellen?

Projektprüfungen gehören seit vielen Jahren zum Standard jeder seriösen Hilfsorganisation in Deutschland. Sie dienen einerseits der Transparenz und Rechenschaftslegung über die Verwendung von Spendengeldern und öffentlichen Finanzmitteln gegenüber einer interessierten Öffentlichkeit. Andererseits wollen die Organisationen selbst und ihre lokalen Partner ja wissen, ob ihre Zusammenarbeit erfolgreich war und was sie gegebenenfalls aus Problemsituationen lernen können. Deshalb beauftragen sie regelmäßig externe Gutachterinnen und Gutachter, die ihre Programmarbeit und Projekte mit einem unabhängigen Blick und dem nötigen Fachwissen prüfen. Die Prüfungsberichte finden dann ihren Weg zurück in die jeweilige Organisation, damit aus ihnen Schlussfolgerungen für die künftige Arbeit gezogen und – falls nötig – Korrekturen vorgenommen werden können.



Ihre Arbeit führte Beate Scherrer unter anderem nach Afghanistan (links).

Zur Person

Dr. Beate Scherrer ist von Beruf Agrarsoziologin und Ethnologin. Nach langjähriger Berufserfahrung in entwicklungspolitischen Organisationen ist sie seit 1998 als selbständige Beraterin tätig. Ihre fachlichen Schwerpunkte liegen im sozial-ökonomischen Bereich, vor allen Dingen auch im Sozialschutz für besonders gefährdete Bevölkerungsgruppen wie Frauen, Kinder, Minderheiten, Behinderte und Alte. Sie befinden sich in Krisen und Konfliktsituationen häufig in besonders prekären Situationen. Ihre Bedürfnisse werden beim Wiederaufbau wie auch in der längerfristigen Entwicklung häufig übersehen, ihre Fähigkeiten zur Selbsthilfe unterschätzt. Diese gilt es laut Scherrer zu mobilisieren und möglichst in ihren lokalen Gemeinschaften zu stärken.

Wie ist der zeitliche Ablauf?

In der Regel werden solche Prüfungsbesuche über Vorgespräche mit der Auftrag gebenden Organisation, also zum Beispiel mit Aktion Deutschland Hilft oder eine der Mitgliedsorganisationen, über Aktenstudium und danach auch vor Ort in dem jeweiligen Projektland durchgeführt. Sind ausländische Partnerorganisationen beteiligt oder setzen die Projekte in Eigenregie um, werden sie selbstverständlich in den Prüfungsprozess einbezogen.

Was sind Ihre Prüfkriterien sowie -ziele?

Die definierten Qualitätsstandards der humanitären Hilfe, also auf Basis der Prinzipien für Humanitäre Hilfe formulierte und allgemein gültige Standards, zum Beispiel Sphere oder IRK (siehe Seite 17), sind die Prüfkriterien für jeden Einsatz und gelten natürlich auch in meiner Arbeit. Darüber hinaus werden Methodensicherheit und bestimmte Grundregeln im interkulturellen Umgang mit Menschen verlangt, für die eine kontinuierliche Fortbildung Voraussetzung ist. Diese Notwendigkeiten meiner gutachterlichen Tätigkeit werden manchmal unterschätzt, weil sie weitgehend unsichtbar sind. Trotzdem muss auch langjähriges Erfahrungswissen immer wieder aktualisiert werden und auf den Prüfstand kommen, denn auch auf den ersten Blick ähnliche Problemlagen können völlig unterschiedliche Ursachen haben und ganz unerwartete Dynamiken entfalten. Darauf muss man sich ständig neu einstellen.

Wer sind dabei Ihre Gesprächspartner?

Direkte Gesprächspartner sind zunächst natürlich einmal meine Auftraggeber, in der Regel Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit, also Nichtregierungsorganisationen, Ministerien, EU, UN oder andere. Sie geben den Auftragsrahmen vor, und als Dienstleister muss ich mich über die konkreten Aufgaben und Bedingungen mit ihnen verständigen. In den Projektländern selbst arbeite ich dann mit den Kooperationspartnern zusammen, auch dies sind zum Teil zivilgesellschaftliche, nationale oder internationale Organisationen oder staatliche Behörden. Im Mittelpunkt stehen aber die sogenannten Zielgruppen der Arbeit, also diejenigen Menschen, denen das jeweilige Vorhaben letztendlich zugute kommen soll. Ihre Beteiligung muss



Auch in Pakistan (oben links), Uganda (oben rechts) und Südinien prüfte Beate Scherrer Hilfsprojekte.



auf jeden Fall sichergestellt sein, damit sie langfristig gestärkt werden und wieder aus eigener Kraft ihr Leben gestalten können. Hierzu müssen alle Beteiligten zusammenarbeiten. Ich spiele dabei oftmals nur die Rolle eines Übersetzers und Vermittlers.

In welchen Ländern haben Sie bereits für Aktion Deutschland Hilft oder für die Bündnispartner Projektprüfungen durchgeführt?

Aktion Deutschland Hilft hat mich erstmals im Frühjahr 2006 damit beauftragt, die Projektarbeit derjenigen Mitgliedsorganisationen zu evaluieren, die sich nach dem großen pazifischen Tsunami in Indonesien, Sri Lanka und Indien mit umfangreichen Hilfsmaßnahmen engagiert haben. Ein Kollege und ich haben damals 12 von über 80 durchgeführten Projekten angesehen und begutachtet, um deren Erfolge, aber auch Probleme in einem schwierigen Umfeld zu bewerten, damit die Mitgliedsorganisationen daraus ihre Lehren für die zukünftige Arbeit ziehen konnten. So konnte später auch einer breiteren Öffentlichkeit über die Verwendung ihrer Spendenmittel berichtet werden.

Das Spezialwissen ist sicherlich einer der wichtigsten Aspekte, um in der Nothilfephase trotz Hektik und Chaos professionell arbeiten zu können ...

Das stimmt. Das Hauptanliegen von Aktion Deutschland Hilft ist es ja, in wiederkehrenden Notsituationen und Katastrophen schnelle Hilfe für die betroffenen Menschen zu organisieren. Da werden schon spezielle Kenntnisse aus der humanitären Hilfe benötigt, zumeist brauchen die Menschen ja als erstes Nah-

rungsmittel, Medizin, sauberes Trinkwasser und ein sicheres Dach über dem Kopf. Dies alles muss logistisch so organisiert sein, dass die Hilfe den Bedürfnissen der Frauen und Männer, Kinder und Alten entspricht und diese auf dem schnellsten Wege erreicht. Einkauf, Transport und Verteilung müssen so weit wie möglich im Land selbst organisiert werden, obwohl dies aufgrund von Zerstörungen oder mangelnder Infrastruktur nicht immer einfach ist. Um eine ausreichende Quantität und Qualität der Maßnahmen zu gewährleisten, braucht es Mindeststandards und qualifiziertes männliches und weibliches Personal aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen. Ärzte, Ingenieure, Logistiker, Wasserexperten und Ernährungsfachkräfte sind hier gefragt, aber auch Sozialarbeiter respektive Psychologen, die den häufig traumatisierten und desorientierten Menschen Hilfe anbieten und sie kompetent betreuen können. Nach den Phasen der frühen Not- und Übergangshilfe, folgen in der Regel die weniger spektakulären Maßnahmen des Wiederaufbaus, der wirtschaftlichen und sozialen Rehabilitation. Auch hierfür werden speziell geschulte Fachkräfte benötigt, vor allem aus den Projektländern selbst. Der interkulturellen Zusammenarbeit mit einheimischen Organisationen kommt deshalb besondere Bedeutung zu.

Feste Standards für effektive Hilfe

Wie viel Liter Trinkwasser bekommt ein Flüchtling täglich? Wie weit ist die Entfernung zu einer Wasserstelle? Wie viele Flüchtlinge in Lagern teilen sich eine Latrine? Wie viele Kalorien sollte ein Flüchtling pro Tag zur Verfügung haben? Welche Grundfläche steht ihm in einer Notunterkunft zu?

tärer Nichtregierungsorganisationen, dem Internationalen Roten Kreuz und dem Roten Halbmond.

Antworten darauf gibt das nun in der dritten Auflage auch auf Deutsch erschienene Handbuch „The Sphere Project – Humanitäre Charta und Mindeststandards in der humanitären Hilfe“. Herausgegeben wird es vom so genannten Sphere Project, einem seit 1997 existierenden Zusammenschluss internationaler humani-

„Die Sphere-Standards ersetzen eine leider immer noch ausstehende völkerrechtliche Verbindlichkeit zur Hilfe bei Katastrophen“, sagt Manuela Roßbach, stellvertretende Vorsitzende des Sphere Boards und Geschäftsführerin von Aktion Deutschland Hilft. „Nach den in diesem Standardwerk festgelegten Richtlinien arbeiten alle professionellen Hilfsorganisationen in der Nothilfe, so auch jetzt in Ostafrika. Manchmal ist die Erfüllung der Standards erschwert, aber sie können dennoch zu etwa 90 Prozent eingehalten werden.“

Beispiele für Mindeststandards in der humanitären Hilfe

Wasser, sanitäre Grundversorgung, Hygiene

- Trinkwasser pro Person/Tag 2,5 bis 3 Liter
- Brauchwasser zur Körperhygiene 2 bis 6 Liter
- Wasser zum Kochen 3 bis 6 Liter
- Maximale Entfernung zu einer Wasserstelle 500 Meter
- Wasser zum Tränken von Kleinvieh 5 Liter/Tag
- Wasser zum Tränken von Großvieh 20 bis 30 Liter/Tag

Nahrung

- Durchschnittliche kcal pro Person/Tag 2100 kcal
- Haltbarkeit von Nahrungsmitteln mindestens 6 Monate

Unterkünfte und Hilfsgüter

- Grundfläche pro Person 3,5 qm
- Hygieneartikel 250 gr. Seife zur Körperpflege
200 gr. Seife zur Reinigung der Kleidung
- Kochutensilien 2 Kochtöpfe, 1 große Schale, 1 Küchenmesser, 2 große Löffel/Familie
- Kleidung 2 komplette Garnituren Kleidung in der richtigen Größe und entsprechend den kulturellen Gegebenheiten

Gesundheit

- Distriktkrankenhaus med. Versorgung von 250.000 Menschen
- Arzt 1 Arzt für 50.000 Menschen



Die kürzlich erfolgte Übersetzung des Sphere-Handbuchs ins Deutsche wurde von Aktion Deutschland Hilft unter Mitarbeit der Ruhr-Universität Bochum koordiniert und vom Auswärtigen Amt finanziell unterstützt. Bei der Überarbeitung des Standardwerks haben 650 Experten von circa 300 Nichtregierungsorganisationen aus über 20 Ländern mitgewirkt. Allein in 2010 fanden 300 Fortbildungen und Trainings in 71 Ländern statt, in denen die Sphere-Prinzipien und -Mindeststandards an 7700 humanitäre Helfer vermittelt wurden. Das Handbuch kann unter www.aktion-deutschland-hilft.de heruntergeladen oder als Printausgabe bestellt werden.



Felix Fellmer (Bildmitte) assistiert einem Arzt bei der Behandlung.

Einsatz auf Sumatra

Felix Fellmer behandelte für den ASB Erdbebenopfer

Das **“First Assistance Samaritan Team“ (FAST)** ist die **ASB-Schnelleinsatzgruppe für Auslandseinsätze**. FAST gehören **Freiwillige an, die in ihrer Freizeit zu Auslandshelfern in den Bereichen Basismedizin oder Trinkwasseraufbereitung ausgebildet wurden**. Felix Fellmer (27) aus Heidelberg ist einer von ihnen. Der **Medizinstudent und ausgebildete Rettungssanitäter leistete nach dem Erdbeben auf Sumatra im Herbst 2009 Nothilfe**. Lesen Sie hier Auszüge aus seinem **“Indonesischen Tagebuch“**:

„Direkt nach dem Beben vom 30. September auf Sumatra erhalte ich eine SMS vom ASB. Die Abteilung Auslandshilfe prüft, ob es sich um einen Einsatzfall für das FAST handelt. Kurze Zeit später steht fest: Es wird ein medizinisches Nothilfe team nach Sumatra fliegen – und ich bin dabei.

Am Mittwoch, 7. Oktober, erreichen wir die Stadt Padang. Knapp 29 Stunden Anreise liegen hinter uns: von Köln nach Frankfurt, dort in den Flieger nach Singapur, umsteigen nach Medan/Sumatra, von dort aus schließlich in die Erdbebenregion. Alex Robinson, Leiter des ASB-Länderbüros in Indonesien, informiert uns über die aktuelle Lage. Im Koordinierungszentrum der Vereinten Nationen erhalten wir wertvolle Hinweise darüber, wo wir helfen können. Auch die Bündnispartner von Aktion Deutschland Hilft und das Technische Hilfswerk treffen sich hier regelmäßig. Wir erfahren, dass das Dorf Pasie Laweh schwer vom Erdbeben getroffen wurde und unsere Hilfe dort dringend benötigt wird. Vor Ort gibt es eine kleine Krankenstation, die von einer Hebamme geleitet wird. In diesen Räumen bringen

wir unsere medizinische Ausrüstung unter. Morgen früh wollen wir hier unsere Ambulanz einrichten.

In der Ambulanz behandeln wir im Schnitt 130 Patienten am Tag. Die Bandbreite der Krankheiten ist dabei sehr groß. Viele Patienten kommen mit Atemwegsinfekten, da sie während des Erdbebens Zementstaub eingeatmet haben. Aber auch Erkältungen, fiebrige Infekte, Durchfallerkrankungen und offene Wunden sind dabei. Notfälle, wie Verkehrsunfälle, sind aber durchaus auch an der Tagesordnung.

Unser Einsatz geht zu Ende. Aber seit ein paar Tagen steht fest, dass wir von einem zweiten Team abgelöst werden. Es wird morgen Abend hier eintreffen. Jetzt bereiten wir uns auf die Übergabe vor und packen unsere Einsatz-Kisten. Außerdem haben wir noch eine Dusche aus Holz gezimmert, da im zweiten Team auch eine Frau dabei sein wird. Bislang haben wir auf diesen „Luxus“ verzichtet, denn der Fluss nahe beim Camp hat für unsere morgendliche Hygiene gereicht.

Wir konnten vielen Menschen helfen und haben auch persönlich wichtige Erfahrungen sammeln können. Zurück in Deutschland scheint sich kaum etwas verändert zu haben. Im Unistress, quasi aus der Klausur raus, bin ich abgereist und in den Unistress steige ich zwei Wochen später wieder ein. In drei Stunden habe ich das nächste Seminar. Willkommen zu Hause.“



Andrea Bindel und ihr Ehemann Nazir Ahmed kümmern sich um den Wiederaufbau in Pakistan.



Mit einem NVA-Laster in den Irak ...

Andrea Bindel ist seit den Gründungsjahren von arche noVa dabei

1989/1990 – Wendezeit. Die DDR ist im Umbruch. Ein Umbruch, an dem Andrea Bindel teilhaben möchte, sie will mitgestalten und vor allem endlich in die Welt ziehen und dort helfen, wo Not herrscht. Das Kurdenproblem wird in dieser Zeit akut und eine Gruppe engagierter Dresdner organisiert den ersten Hilfsgütertransport für notleidende Flüchtlinge. Die studierte Wasserwirtschaftlerin macht den LKW-Führerschein und fährt 1992 mit fünf Freunden in einem ausgedienten Laster der Nationalen Volksarmee durch elf Länder. Sie überwinden dabei unzählige militärische Kontrollposten – bis sie endlich im Irak sind. Es gelingt ihnen, die kurdische Bevölkerung mit Decken, Medikamenten, Wasserfiltern, Chlortabletten und anderen Artikeln zu versorgen und somit das Leid der Flüchtlinge zu lindern.

Nach wenigen Tagen sind sämtliche Hilfsgüter verteilt. Die Arbeit ist zwar getan, aber dies ist nicht etwa das Ende der Hilfsmaßnahmen der sechs Dresdner, sondern die Geburtsstunde von arche noVa. Die jungen Leute beschließen, auch anderen Menschen in Not mit ihrem Wissen und ihrer Tatkraft helfen zu wollen. Entsprechend ihrer beruflichen Qualifikation konzentriert sich die Gruppe um Andrea Bindel darauf, sauberes Trinkwasser bereitzustellen und die hygienischen Verhältnisse zu verbessern.

Bevor es wieder in einen Hilfseinsatz geht, sammelt Andrea Bindel weitere Erfahrungen, erarbeitet für Greenpeace Australien ein Abwasserentsorgungskonzept und erlangt einen weiteren Ingenieurstitel für alternative Energiekonzepte. Das,

so ihr Kalkül, wird ihre Arbeit in der Entwicklungszusammenarbeit und Nothilfe entscheidend voran bringen. Weitere arche-Einsätze führen sie 1999 in den Kosovo, 2001 in den Irak, 2004 nach Sri Lanka und 2005 schließlich nach Kaschmir, wo sie für zwei Jahre arbeitet. Durch das dortige Erdbeben sind Trink- und Abwassersysteme zerstört, und Andrea arbeitet fieberhaft an der Versorgung der Bevölkerung mit sauberem Wasser.

Aus dem Angestellten wird der Ehemann

Sie benötigt Mitarbeiter, die die Landessprache beherrschen und die sie in ihrer Arbeit unterstützen können. Sie findet ihren ersten Angestellten, den Pakistani Nazir Ahmed. Die Zusammenarbeit klappt hervorragend. Noch ahnen die beiden nicht, dass sie bald heiraten und eine Familie gründen werden.

Für zwei Jahre leben Andrea und Nazir gemeinsam in Berlin, wo sie zwei Kinder bekommen und auch heiraten. Aber lange hält es die junge Familie nicht an der Spree. Als im August 2010 die große Flut Pakistan von Norden nach Süden überrollt, beschließen sie die erneute Ausreise nach Pakistan – um im Auftrag von arche noVa den Landsleuten von Nazir zu helfen. Seitdem leben sie zusammen mit Nazirs Familie in Islamabad. Erst wenn die Wiederaufbaumaßnahmen abgeschlossen sind, wird die Familie zurück nach Berlin gehen, damit die große Tochter in Deutschland eingeschult werden kann. Bereits heute spricht Alica vier Sprachen – heimisch fühlt sie sich in Islamabad und in Berlin.



Behinderteneinrichtung sammelt für Japan

Das Haus für Behinderte in Wiehl (NRW) bietet 125 Menschen mit Handicap ein Zuhause. Wie wohl sich die Bewohner fühlen, zeigt auch die Spendensammlung für Menschen in Japan, die nach dem Erdbeben und dem Tsunami alles verloren haben. 550 Euro kamen zusammen – hierfür herzlichen Dank! Das Geld wurde persönlich vom Bewohnerbeirat im Bonner Aktionsbüro vorbeigebracht. Eine gute Gelegenheit, sich über die Situation in Japan und die Umsetzung der Hilfe vor Ort zu erkundigen. Boris Kahlich (4. v. l.) nahm sich hierfür gerne Zeit. Danke für die Spendensammlung und den Besuch – wir haben uns sehr gefreut!

Wette verloren:

Lustiges grünes Gesicht für Lehrer

Das hat er davon, wenn er „seinen Kindern“ so wenig zutraut. Denn mit 716,87 Euro sammelten die Kinder der Pestalozzi Grundschule Sulzbach-Rosenberg mehr als doppelt so viel, wie von Konrektor Helmut Münch gewettet. Das Geld ist für die Hungernden in Ostafrika bestimmt. Daher ist Lehrer Münch auch ganz froh, verloren zu haben. Seinem Dank an die fleißigen Kinder und spendablen Eltern schließen wir uns mit Freude an.



Straßenverkauf mit leckeren Waffeln

Für einen Nachmittag sind die Freundinnen Luise Mahle und Alina Schulte aus Siegen mit ihren jüngeren Geschwistern Marlene und Noah „Straßenkinder“. Denn mitten auf der Straße steht an einem Samstag ihr Verkaufsstand. Selbst gebackene Waffeln, Kaffee und Kuchen werden an Nachbarn, Freunde und Verwandte verkauft. Hierfür haben die Kinder im Alter zwischen fünf und neun Jahren alles alleine organisiert: Planung, Einkauf, Werbung und Verkauf. Die Truppe kann stolz auf ihre Einnahmen von 165 Euro sein. Wir sind es definitiv und sagen herzlichsten Dank! Das Geld ist bestimmt für die hungernden Kinder in Ostafrika.



Schwule feiern und spenden

In Dortmund ist die Welt noch in Ordnung. Da wird gefeiert, wenn ein Anlass da ist und da wird gespendet, wenn Menschen in Not sind. So auch im beliebten Szenelokal Jiggers: Der Christopher Street Day lockte viele Gäste und für jedes verkaufte Getränk wurden 50 Cent für die Menschen in Ostafrika gespendet. 362,50 Euro kamen zusammen! Wir danken für die tolle Aktion.

Kunst in Sprendlingen

Interaktiv an verschiedenen Gegenständen wurden die Besucher der Ausstellung des Künstlers Johannes Braun aus Sprendlingen zum Spenden animiert. Die Gelder sind für die Hungernden in Ostafrika bestimmt. Da das Leid der Menschen Johannes Braun sehr bestürzt, wird er auch bei seiner nächsten Ausstellung am Tag des offenen Denkmals im alten Museum Sprendlingen wieder Spenden sammeln. Wir hoffen wieder auf regen Zuspruch und danken von Herzen für die erste Überweisung von 550 Euro.





Fujitsu Charity Golf:

Spielend Spenden gesammelt

Angesichts der bewegenden Ereignisse in Japan richtete Fujitsu die Golf Trophy 2011 als Charity-Veranstaltung aus. Denn als Mitglied der Fujitsu-Gruppe fühlen sich die Mitarbeiter am Standort Deutschland in besonderer Weise mit den Menschen in Japan verbunden. Für besondere Leistungen auf Fairway und Green konnten die Teilnehmer auch noch Zusatzspenden „gewinnen“ und das Spendenaufkommen erhöhen. Eine Tombola am Abend rundete das Spendenprogramm ab. Am Abschlussabend nahm unser Vorstandsmitglied Carl A. Siebel (links) den Scheck über 14.000 Euro von Rupert Lehner, Head of sales (Mitte) und Michael Drews, Senior Director large accounts, entgegen. Wir danken auch Lydia Raab, der Leiterin des Channel Business Development, und ihrem Team sehr herzlich für die Gesamtumsetzung der Spendenaktion!



Aktionstag für Japan im Georg-Büchner-Gymnasium

Als die Ausmaße der Katastrophe in Japan bekannt wurden, wollten die Schülerinnen und Schüler des Georg-Büchner-Gymnasiums in Köln sofort helfen: Mit Sammeldosen sind sie durch alle Klassen gegangen und haben auch auf der schuleigenen Homepage um Unterstützung geworben. Der Aktionstag wurde mit einem Gespräch zur Lage in Fukushima in der Aula abgerundet. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: 2.221 Euro! Wir danken herzlich für die Spenden und das tolle Engagement.



3000 bunte Kraniche auf der Leipziger Buchmesse

Origami heißt die Faltechnik, Cosplayer heißt der Verkleidungstrend. Beides ist eng mit Japan verbunden. Alexandra Lang und ihre Freunde, die durch ihr Hobby eine Nähe zur japanischen Kultur haben, ließ das Schicksal der Menschen nach dem Erdbeben und dem Tsunami keine Ruhe – sie wollten helfen. Und das haben sie auch: 3000 Kraniche wurden gefaltet und gegen eine Spende auf der Leipziger Buchmesse verschenkt. 135 Euro kamen zusammen und wir sagen herzlich Danke für die Spende und die schönen Bilder mit den filigranen Bastelarbeiten.



Brillenfachgeschäfte sammeln für Ostafrika

Auch der Einzelhandel nutzt seine Möglichkeiten, Spenden für die hungernden Menschen in Ostafrika zu sammeln. So zum Beispiel die Brillengalerie in Göttingen (Foto), die eine Sammeldose aufgestellt und Faltblätter ausgelegt hat. Oder auch die Angestellten von Optik Albrecht aus Freiburg, die beim Straßensommerfest Waffeln zugunsten des guten Zwecks verkauft haben. Über 500 Unternehmen und Fördervereine haben für Ostafrika gespendet. Mit über 850.000 Euro sind über die vielfältigen Aktionen, sei es Mitarbeitersammlungen, Spenden des Aufsichtsrates, Sammlungen auf Sommerfesten, bei Kunden und auf Messen, zusammengekommen. Wir danken allen Mitarbeitern, die in ihren Unternehmen eine Spendenaktion angeregt haben, und allen Geschäftsführern und Vorständen für die großzügige Unterstützung!



Regine-Sixt-Kinderstiftung hilft in Tansania

Sie ist im Kuratorium von Aktion Deutschland Hilft und unterstützt mit ihrer Stiftung „Tränchen trocknen“ Kinder in Not: Regine Sixt. Angesichts des Leids in Ostafrika handelte sie sofort und die Sixt-Mitarbeiter unterstützten ihr Engagement: 600 Kilo Notfallnahrung wurden dank der Spenden über Bündnispartner action medeor nach Nord-Tansania gebracht. Hiermit können 800 Kinder einen Monat lang versorgt werden. Außerdem wurden Medikamente wie Infusionen und Antibiotika mitgeschickt. Katerina Rother, Leiterin der Sixt-Station Köln-Zentrum, und Friedel Aymanns (2. v. r.), Leiter der Sixt-Station Krefeld, helfen medeor-Geschäftsführer Bernd Pastors (3. v. r.) und Kai Pleuser von Aktion Deutschland Hilft beim Verladen.

Münsterland für Japan

Ein halbes Jahr nach der Katastrophe in Japan hat das vom Arbeiter-Samariter-Bund, den Johannitern und den Maltesern gemeinsam gegründete Bündnis fflMünsterland für Japan“ Bilanz gezogen: Es konnten weit über 50.000 Euro an Spenden gesammelt und ohne Abzüge an Aktion Deutschland Hilft weitergeleitet werden. Zwei ökumenische Gedenkgottesdienste in Münster und Borken sowie dutzende Aktionen im ganzen Münsterland zeugen von einer starken Botschaft der Solidarität: So spendeten beispielsweise Schüler des Overberg-Kollegs Münster die Erlöse ihres Benefiz-Abends, die Schüler der Kardinal-von-Galen-Grundschule in Lette im Kreis Coesfeld die Einnahmen aus einem Fußballturnier und die ehrenamtlichen Johanniter Einkünfte aus ihrem Sanitätsdienst.



Heribert Röhrig (2. v. l.), Vorstand von Aktion Deutschland Hilft, freute sich gemeinsam mit Kai Vogelmann (Malteser, links), Udo Schröder-Hörster (Johanniter, 3. v. l.) und Dirk Winter (ASB) über den Erfolg des Bündnisses.

Wir danken auch allen hier nicht genannten Spendern, die mit ihrem Geld oder mit ihrer Spendensammlung den Menschen in Katastrophengebieten geholfen haben. Wir wissen jede kleine und große Aktion für die Menschen in Not zu schätzen!

Gemeinsam
schneller helfen



10 Jahre
**Aktion
Deutschland Hilft**
Das Bündnis der Hilfsorganisationen

Im Osten Afrikas kämpfen noch immer Millionen Menschen gegen den Hungertod. Unsere Bündnispartner versorgen Kinder, Frauen und Männer in dieser Akutphase mit dem Nötigsten: Nahrung, Trinkwasser, Medikamente. Langfristig angelegte Projekte werden folgen. **Spenden machen diese Hilfsmaßnahmen überhaupt erst möglich. Bitte leisten auch Sie einen Beitrag dazu. Mit Ihrer Spende.**

Herzlichen Dank!



Spendenkonto 102030
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00

Pakistan-Bericht erschienen

Unter dem Titel „Neues Leben am Indus“ ist im August ein 44-seitiger Zwischenbericht erschienen, der sich ganz dem Einsatzfall des Bündnisses in Pakistan widmet. Was hat sich seit der Flut im Sommer 2010 getan? Welche Hilfsprojekte konnten dank Ihrer Spenden verwirklicht werden? Welche Hilfsmaßnahmen sind noch geplant? Den Bericht können Sie auf www.aktion-deutschland-hilft.de einsehen. Alternativ senden wir Ihnen auch gerne ein kostenfreies Printexemplar zu; Bestellungen unter (0228) 242 92 410 oder service@aktion-deutschland-hilft.de

